

ZOOBOTANISCHES BULLETIN

Aktuelle Berichte über Gattungen zoobotanischer biomorpher Phänomene - 03.2006

Die „Wandersprosse“ - ein Biomorph auf dem Vormarsch

„Alljährlich entwickelt sie kräftige, kantige (...) Schößlinge, welche anfänglich kerzengerade in die Höhe wachsen, gegen den Herbst zu aber weite Bogen bilden, was zur Folge hat, daß ihre Spitzen sich dem Erdreiche nähern. Noch bevor diese den Erdboden erreicht haben, entstehen an ihnen nahe an der Basis kleiner schuppenförmiger, verkümmert aussehender Blätter Höcker als erste Anlagen von Wurzeln.

Hat die Stammspitze den Boden erreicht, so verlängern sich die mit der Erde in Kontakt gekommenen Höcker zu wirklichen Wurzeln, und diese senken sich in das Erdreich ein. Sie verlängern sich sehr rasch, es bilden sich

Pflanzen sind durchaus nicht unbeweglich, auch wenn wir dazu neigen, diesen normalerweise fest in der Erde verwurzelten Organismen jegliche Art von Mobilität abzusprechen. Vergewöhnung man sich aber, daß die hauptsächliche Bestimmung einer Pflanze - und in diesem Punkt unterscheidet sie sich nicht von einem Tier - darin besteht, Nachkommen hervorzubringen, die dann abseits der Mutterpflanze einen Platz zum Leben benötigen, wird einem schnell klar, daß auch Pflanzen in irgendeiner Phase ihres Lebens wandern müssen.

DAVID ATTENBOROUGH
in: Das geheime Leben der Pflanzen,
Bern/ München/ Wien 1995 - S. 12

zahlreiche Seitenwurzeln an ihnen aus, und in kurzer Zeit ist ein umfangreiches unterirdisches Wurzelsystem hergestellt. Aber auch die Stammspitze, welche den Ausgangspunkt für dieses Wurzelwerk bildet, und die jetzt auffällig verdickt erscheint, ist unter die Erde gekommen. Dieselbe wurde durch die Wurzeln in die Tiefe gezogen und bleibt nun hier in der Erde eingebettet. Im darauf folgenden Frühling, bisweilen schon in demselben Herbst, in welchem die Einwurzelung erfolgte, wächst diese Stammspitze, ernährt von ihren Wurzeln, zu einem Sproß aus, der sich wieder über die Erde vorschiebt.“

So schildert der Botaniker Anton Kerner von Marilaun äußerst anschaulich die Verbreitungstechnik von „*Stirps vagans muelleri*“, der

„Wandersprosse“. Diese Art der Ausbreitung durch oberirdische Ausläufersprossen, die - nicht ganz so aggressiv, dafür ebenso effektiv - beim Kleinen Gänse-Fingerkraut, dem Kriechenden Günsel oder bei „*Rubus fruticosus*“, der Brombeere, zu beobachten ist, zeigt erhebliche Erfolge bei der Vergrößerung des Lebensraumes.

Die „Wandersprosse“, die - wie das Indische Springkraut - zu den Neophyten gezählt wird, ist erst seit kurzer Zeit in Europa bekannt.

Aufmerksam wird ihr Vordringen verfolgt, wobei ihre Dimension und die Dynamik des „Wanderprozesses“ sogar Experten beeindruckt:

In weiten Bögen umspannt sie das Land mit ihren umfangreichen röhrenartigen Ausläufern, deren Oberfläche, abgesehen von den violetten Sproßverdickungen, grünlich-gelb changiert. Erstaunlich für die hiesige Vegetation ist die Mächtigkeit der Sprosskörper: Mit einem

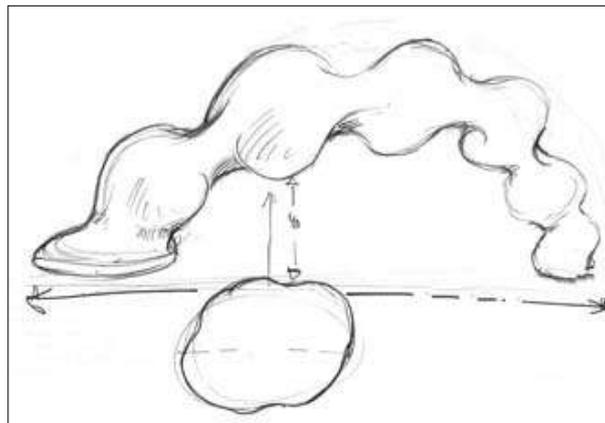
Durchmesser von mehr als 20 cm reicht sie weit aus dem Erdboden hervor (1,70 - 1,90m), um schließlich in einem großen Bogen wieder im Bodengrund zu „verschwinden“.

Dieses „Verschwinden“ tritt manchmal für Jahre auf, in denen sich die „Wandersprosse“ scheinbar ganz zurückzieht.

Die Frage nach der Art ihrer Vermehrung konnte ebenfalls noch nicht geklärt werden. Bekannt ist bisher nur, daß sie zu bestimmten Zeiten („Brunftzeit“) große Distanzen zurücklegt. Auffällig: Wasser wird dabei streng gemieden, ihre Hydrophobie läßt sie große Umwege in Kauf nehmen. Wobei Ausnahmen die Regel bestätigen: Die ersten Exemplare von „*Stirps vagans muelleri*“, deren Lebensraum eigentlich von steppenartigen Freiflächen gekennzeichnet ist, entwichen einem Botanischen Garten auf der Insel Wangerooge. Die isoliert geglaubten Biomorphe verbreiteten sich fortan kontinuierlich.

Trotzdem sehen Forscher weiterhin im Wasser einen möglichen Weg der Kontrolle: als natürliche Grenze, um die „Wandersprosse“ im wahrsten Sinne des Wortes „im Zaun zu halten“.

K.M.



oben: „Phantom-Skizze“ einer „Wandersprosse“ - deutlich: die Verdickungen der einzelnen Vegetations- und Entwicklungsphasen links:

Wanderbewegung und Verbreitungsgebiet der „Wandersprosse“ - Beobachtungen eines Jahres, die deutlich die Hydrophobie dieses Biomorphen anzeigt - nirgends wurden Wasserläufe (schwarz) direkt überwunden

LESETIPP

David Attenborough: Das geheime Leben der Pflanzen, Bern/ München/ Wien 1995

Gustav Theodor Fechner: Nanna oder Über das Seelenleben der Pflanzen, Hamburg/ Leipzig (4) 1908

J. R. Hoppe, Abteilung Spezielle Botanik, Universität Ulm: Allgemeine Botanik II, 2 Morphologie der Achse (Internet)

Anton Kerner von Marilaun: Pflanzenleben, 2 Bände, Leipzig/ Wien 1896

Josef Klostermann; Stefan Kronsbein (Hrsg.): Der Raum Maas-Schwalm-Nette. Landes- und naturkundliche Beiträge, Krefeld 1996